

Älteste Urkunde  
des  
Menschengeschlechts.

---

Zweiter Band,  
welcher  
den Vierten Theil  
enthält.

---

---

Riga,  
bey Johann Friedrich Hartknoch.  
1776.

## Vierter Theil.

### Heilige Sagen der Vorwelt: ein Abgrund aller Menschengeschichte.

(V) Hindurchgedrungen durch ein Gewirr von Völkern, Zeiten, Zeichen und Sprachen, wo sind wir? auf welcher Zauberhöhe! Stimmen Gottes, Sagen des Ursprungs tönen umher von allen Hügeln der Vorwelt<sup>a)</sup>.

Moses verläßt sein Denkmal<sup>b)</sup>, das, wie die Schöpfung groß und einfach und unergründlich dasteht, ein in sich gearbeiteter und in sich zurückkehrender ewiger Schild Gottes<sup>c)</sup>. Aber welch ein Abfall dicht hinter diesem Schilde! Der Sphärengefang der Schöpfung schweigt und es beginnen einzelne gebrochne Töne fernher, wie Töne der ländlichen Flöte. Sie fingen<sup>d)</sup> Unschuld und Paradies, Baum des Erkenntnisses und Sünde, Fluch und Tod, Mord und unschuldiges Opfer, Bann und Verbürgung, Geschlechter und Namen, Lusterfinder und klagende Gottesväter, Verderben, Riesen, Sündfluth, Tod — wer versteht, wer deutet, wer ordnet sie uns, die Echo der Vaterstimmen von Alters? Ueber ein Weltzerstörendes Meer der Sündfluth, aus Welt in Welt, wie aus einem Sterne zur Erde kommen sie über.

Man schiebt das sogenannte zweite Kapitel Moses blind (VI) ins erste Kapitel — wie wenn die Schwalbe am Kranz der

a) Mos. 2. u. f.                      b) S. 4.

c) *ανιγμα κοσμογονιας*, wie die Dichterin Theano Achilles Schild nannte.

d) Mos. 2—6.

Königs säule nistet. Warum aus allen Theilen des Ersten nur dieser Theile Erklärung? und hingeworfen wie ein Sandhaufe von Sagen, nach einem so festen Ganzen? Bäume, Flüsse, Thiere, Menschen<sup>e)</sup> — dort stand Alles an seinem Ort: hier schweben sie wieder zerstreut im Nebel. Dort ein Menschenpaar, erhaben überdacht, zusammengeschaffen und gesegnet; hier Zeiten wieder<sup>f)</sup>, „wo noch kein Mensch ist, weil es noch nicht „geregnet, wo der Mann noch allein ist, und doch ist's nicht „gut, daß er allein sei, wo das Weib endlich als eine ver- „gessene Nachschrift erscheint, ein Nothübel der Schöpfung.“ Die traurige Geschichte der Bibelrettung und Auslegung zeigt, welche Verfrümmelung und Irrungen daher entstanden, von Bräadamiten, einem rothen und weißen Adam, und viel Schlammes mehr, davon zum Theil unsre guten Bücher voll sind.<sup>1</sup>

Unmittelbar auf solche Trümmergeschichte folgt ein Wunderding<sup>g)</sup>, dem die Bernunftmänner noch keinen Namen zu geben trauen „das Märlein vom Fall der ersten Menschen.“ Ist's Allegorie? Geschichte? Fabel? Und doch steht's als zweite Säule Herkules da, über die nichts weiter! von der alle folgende Geschichte des Menschengeschlechts ausgeht.

Sodenn folgt welch ein neues Stückwerk! Vom Zetermorde und Zeichen Rains: vom Liedlein Lamechs: eine Namenreihe tausendjähriger Menschenebern: von Niesen und der Sündfluth und einem Kasten — Die Philosophischen Schöngelster (VII) müssen sich mit den Windeln unsres Geschlechts mühen und sich ihrer schämen; wünschen, daß die Sündfluth sie weggespült hätte oder sie höchstens nur im Kommentar des Schattenspielers erscheinen dürften —

Und doch seid Ihr, liebe, älteste und ewige Sagen meines Geschlechts, Kern und Keim seiner verborgensten Geschichte! Ohn Euch wäre die Menschheit, was so viel

e) 1 Mos. 2, 5. 6. 7.

f) 1 Mos. 2, 5. 18.

g) 1 Mos. 3.

1) a: mehr, damit beide Kapitel verflocht sind —

Andres ist, ein Buch ohne Titel, ohn erste Blätter und Aufschluß; mit Euch bekommt unsre Familie Grundstein, Stamm und Wurzel bis auf Gott hin und Vater Adam.

Und alle sind sie in so einfältigem kindlichen Tone! dem Munde der Watersage unter den Bäumen Morgenlands entnommen und von Moses so treu und einzeln dahingestellt, als er sie, die Echo ewiger Zeiten, vorfand. Und eine Zauberstimme! so wunderbar und ferne, auch im Laute so anzüglich wie im Inhalt, der Seele des Kindes, so lange sie Kind seyn kann, ein bekannter Ton, eine liebliche Mutterstimme

Von den Händen des starken Gottes Jakobs,  
Vom Namen des Hirten und Steins Israel,  
Vom Gott der Väter, der hilft,  
Vom Allmächtigen, der da segnet:  
Mit Segen des Himmels von oben,  
mit Segen des Abgrunds drunten,  
mit Segen der Brüste und Mutter,  
Segen des Vaters über Segen der Väter  
bis zum letzten Hügel der alten Zeit —

(VIII) Könnte ich meine Leser dahinzaubern! Nur einen Laut voriger Tage, Nachklang der Stimmen von Alters erwecken, denen unser Ohr so taub ist —

Wir sind von gestern und wissen nichts,  
unsre Tage sind ein Schatten auf Erden.  
Frage das älteste Geschlecht,  
bereite dich zu forschen die Väter;  
Sie werden dichs lehren und dir sagen  
und dir ausschütten die Schätze ihres Herzens.

Kinder, Jünglinge, Menschenväter kommt und forschet mit mir. Es ist Urgeschichte unsres Geschlechts und Gottes Stimme, die uns lehret!



# I.

## Anbeginn des Menschengeschlechts.

Einzelne Stücke.

1 Mos. 2, 4=25.

### Anbeginn des Menschengeschlechts. (3)

Unmittelbar nach der Schöpfung in Worten und Tagen beginnt ein anderer Gottesname. Der dort Elohim hieß, weil man noch von keinem Mißbrauch dieses Namens wußte, und in der Geschichte des Falles meistens wieder so genannt wird, heißt hier“) Jehovah=Elohim, Gott der Götter: ein späterer Name. Der Sammler dieses Buchs giebt uns also selbst einen Wink auf Unterschied, der sich ja auch im Inhalt und Vortrage zeigt.

Und warum mußten denn, um dies Zweite zu erklären, alle Augen immer nur zurückgewandt seyn aufs Erste? auf ein Stück, das seinem Zweck und Gebäude nach weder Einschaltung noch Abbeugung bedarf und leidet. Sehet vor euch! Dem, was folgt, ist diese Einleitung geschrieben.

Im dritten Kapitel soll eine Gartengeschichte kommen, die Moses (das zeigt der wiederkommende Name Elohim und der einfältige Ton der Kindeserzählung!) so ganz dem Munde der Vorwelt entnahm, als sein erstes Denkmal. Wie dunkel stünde sie da, wenn er anfinge „und die Schlange war listiger“ sie, die uns jetzt noch dunkel vorkommt. Er sandte also, aus eben dem

a) 1 Mos. 2, 4.

Quell der ältesten heiligen Vaterfrage, Nachrichten und Umstände vom ersten Menschenzustande gerade in der Ordnung und in dem Maasse voraus, wie sie diese zweite Erzählung foderte. Siehe da Wort für Wort unser Kapitel.

4 Eine Gartengeschichte von Mensch und Baum und Felde soll folgen; hier also der Mensch mit Bäumen ein Erdgewächs, ein gebohrner Unterthan des Feldes. (K. 2, 5. 6.) Aus Erde gemacht, (K. 2, 7.) soll er wieder zur Erde werden: (K. 3, 19.) soll den Garten verlieren, (K. 3, 17. 18. 23.) und hatte ihn auch nur als Gnadengeschenk erhalten. (K. 2, 5=8.) Aus Eden soll er fort; (K. 3, 23. 24.) hier also wird beschrieben, wo Eden gelegen; und Flüsse waren die daurendsten Weiser dieser Lage. (K. 2, 10=14.)

Ein Baum des Erkenntnisses war der Knote; hier die Beschreibung, Erklärung und das Verbot desselben, gerade in dem Maasse, das wir dort bedürfen. (K. 2, 9. 16. 17.) Das Weib, die Erste Verführte und zweite Verführerin; (K. 3, 1=6. 12.) die Nachricht war also nöthig, wie sie worden? daß sie nothwendig, daß ohne sie die Schöpfung unvollendet gewesen. (K. 2, 18=24.) Eine Schlange die Verführerin; vorher also ein Wort vom Umgange des Menschen mit den Thieren in Nachahmung ihrer Kunst und Sprache. (K. 2, 19. 20.) Vom Baume des Lebens sollen sie entfernt werden; ein Wort hier vom Baume des Lebens. (K. 2, 9.) Schaam und Kleidung sind ihr neues Loos; (K. 3, 7. 11. 21.) hier eine Nachricht, wie sie ohne beide gewesen. (K. 2, 25.) Keine Sylbe des Kapitels wird müßig und ungeordnet. Beides erklärt einander, wie zwei Seiten Einer und derselben Menschheit.

Trefflich, daß Moses also treu unterschied und sorgsam eileitet. Wäre man seinem Winke gefolgt: so wären Kapitel und Verse anders vertheilt, besser auf einander bezogen: Alles stünde in Ansicht, und viele Mißdeutungen wären unterblieben. Lasset uns dem treuen Ordner und sorgsamem Geschichtschreiber auch im Geiste dieser heiligen Sagen folgen.

Noch war kein Busch auf dem Felde:  
 kein Feldkraut sprossete noch:<sup>2</sup>  
 Denn noch hatte Gott Jehovah nicht regnen lassen auf Erden,  
 und war kein Mensch noch zu bauen das Land.<sup>3</sup>  
 Und Dampf ging auf von der Erde  
 und feuchtet' umher das ganze Land.  
 Da bildete Gott Jehovah den Menschen, Staub des Landes,<sup>4</sup>  
 und haucht' ihm Lebensodem ins Antlitz;  
 der Mensch ward lebende Seele —<sup>5</sup>

Der Ausgang zeigt den Zweck. Es ist die Schöpfung des Menschen als eines Erdegeschöpfes, des künftigen Feldbewohners. Geschichte und Entstehung dieses Feldes geht also vorher: kein Wort vergebens.

Schon in jenem Zahl- und Denkbilde der Schöpfung, so Einzig und Gottgeadelt der Mensch da stand, Siegel und Krone des Ganzen: erschien er doch nur als Thier der Erde<sup>b)</sup>. Kein sonderes Tagewerk ward ihm, selbst kein sonderer Segen. Er stand mit seinen Brüdern vom Staube geweckt, in der Klasse der Erdthiere, Luft- und Wassergeschöpfen schlicht gegenüber: mit ihnen bekam er Einen äußern Lebenslauf; Einerlei Wohnung und Speise. Nun schwieg das Denkbild, und die stille Haus- und Kinder-

b) 1 Mos. 1, 26=30.

1) a hat hierzu die Überschrift: Vom Zustande des Feldes bis zur Schöpfung des Menschen.

2) a: Dies war der Ursprung Himmels und der Erde in ihrer Schöpfung:  
 als Gott Jehovah schuf Erd' und Himmel.

Noch [aber] war kein Busch auf [Erden] dem Felde.

kein Kraut des Feldes sprossete noch:

3) a: zu bauen den Boden

4) a: Und Dampf ging auf der Erde

feuchtend den Boden überall

Und Gott Jehovah bildete den Menschen, Staub vom Boden

5) die drei letzten Zeilen finden sich an anderer Stelle in a in folgender Fassung:

Gott Jehovah schuf den Menschen Staub aus Staube

und wehet' in sein Antlitz lebenden Dthem

er lebte!

geschichte fängt an vom gebohrnen Feldthiere und seinem Vaterlande, dem Felde.

Es war einmal noch nackt, sagt die Stimme, noch ohne seine natürlichsten Erstgebohrnen, Büsche und Kräuter. Noch war auch kein Regen, diese Zärtlinge zu erziehen: das Land lag unter dem Druck der nassen Dunstwolke<sup>c)</sup> rings umher — Blicke zurück in die Schöpfungsurkunde, wie wahr! wie natürlich!<sup>d)</sup> Wenn die Erde zuerst Meer war, und all' ihr Boden nur aus Meereschlamm gerann: allmählich klärte sich der Himmel oben: (zweites Tagwerk!) allmählich sonderte sich die Erde unten, (drittes Tagwerk!) und trat ein Berg Gottes hervor;<sup>1</sup> in diesem Zustande, den das Erste Drei auf dem Zifferblatte der Schöpfungstage ausdrückt, und in dem, wie gnug gezeigt worden, beständig das Oben und Unten, alle Räder der Schöpfung, in einander wirken; konnts damals anders seyn, als wie Moses hier meldet? Dünste stiegen von der ungetrockneten Erde, ein drückender Wolfennebel lag auf ihr. Oben lernte die Luft saugen, es schied sich aus dieser feuchten Atmosphäre ein Himmel, Sonderrung, daß endlich, nachdem Alles vollbracht war, Wasser oben und Wasser unten flossen. So lange es rang, war also noch keine obere Wolke, kein Regen; alles war unten Wolke, drückender Dunst-dampf; das zweite und dritte Tagwerk stritten mit einander. Und wie sie sich entwirret hatten, siehe da stand oben der Himmel mit seinen Schläuchen, und unten die trockne Erde mit ihren Büschen und Kräutern: das erste durch einander ringende Drei der Schöpfung war vollendet, und Gott sahe, daß es gut war, was er am zweiten Tage noch nicht sahe. Bestätigt nicht dieser vorübergehende

c) Die Kritiker haben über das 7N sehr gestritten, obs Nebel, Wolke, Dunst, Brunne, Dampf bedeuten soll, und, wie meistens, nicht gesehen, daß hier alles recht sei. Der Begriff des Schwereu, Drückenden der Wolke liegt in der Wurzel des Wortes, den meine Erklärung oben geneitisch zeigt, und alle Meinungen vereinigt.

d) sieh Urkunde Th. I. S. 37. [VI, 227]

1) a: das Land trat, [wie] ein Berg Gottes, hervor;

Wink Moses meine Erklärung und Zueinanderrückung der Tagwerke? — Daohne war diese Stelle Stätelos, und Luther selbst 7 sagt: „Das ist eine wunderliche Rede! wer der Sprach nicht kundig ist, der wird sich füllen und brechen, daß er nicht weiß, wo er hinaus soll. Das ist Moses Weise, daß er ein Ding wiederhollet, daß es auch schier verdrücklich ist.“ Und abermal: „Warum Moses eben also redet, das gehe seinen Weg: er hat seine eigne „Mysteria“.“ Der grosse Mann sahe und sagte, was er nicht wußte; wir verschwägens und sehens nicht. Als sich nun erst der Flor der Luft spann: die Erde noch Dampfquell war, woraus sich die Regenträfte jener bereitet: da konnte noch Mensch, noch Thier nicht athmen, da war nicht Busch und Kraut, geschweige Ackermann und sein Händewerk. Ausdampfen mußte die Erde — siehe da einen Wink Moses aufs erste nöthige Paradies und die damals auch nicht müßige Erde. Die Wege Gottes schlingen sich in einander: kein Raum, kein Zeitpunkt, ist Absichtleer.

\* \* \*

Aus solcher noch dampfenden Erde schuf Gott den Menschen, das künftige Thier des Feldes: der feuchtende Nebel vertrat die Stelle des Regens; auch bey der Menschenbildung ist die Beschreibung also an Ort<sup>f</sup>). Kann die Staude wachsen, wo es nicht feucht ist, und das Gras sprossen in Dürre der Erde? Der 8 Sprößling grünt auf vom Geruche des Wassers, und so war auch der Staub, woraus der Mensch ward, geläuterter Dampf.

---

e) S. Luthers Schr. Ten. Ausg. Th. 4. — Der spätere Comment. in Genes., das letzte recht klassische Buch von diesem Gottesmanne, ein Schatz von Erkenntniß, Gelehrsamkeit und Erfahrung, ist vielleicht der beste Commentar, der je über dies Buch geschrieben worden.

f) Auch diese feuchte Erde ist der Tradition des Orients nicht entkommen; jedes Volk hat sie nur nach seiner Weise gebildet, Aegypten zum Schlamm des Nils, Chaldbäa zur rothen, blutrothen Erde; die Araber wissen, wie lange Gott sie trocknen lassen u. s. S. Sale zum Koran Sur. 2. Anmerk. c. u. a.

Was ist, wenn wir den größten Physiologen unsers Geschlechts<sup>g)</sup> fragen, der Menschenkörper, als feuchte, mit Dampf und Lebensgeist durchgossene Erde? Der gröbere Theil folgt noch, ein Erdklos, Geseßen der Schwere; ein anderer ist Leim; ein dritter feinergebildeter Staub, der tausendfach verschieden einsaugt und sondert. Da rinnen Ströme, jedem Staubtheile Nahrung und Erquickung: überall offene Pforten, den webenden Geist zu empfangen und mitzutheilen, der Erdklos duftet. Nun wird der Bau alt: die Pforten enge: der Schlamm ist Fels: die Milch- und Feuerströme versiegen, Erde zu Erde: siehe da den Kreislauf unsers Körpers —

Hast du mich nicht wie Leim gebildet  
und wirst mich wieder in Staub wandeln;  
Wie Milch gemolken,  
wie Käse lassen gerinnen;  
Mit Haut und Fleisch bekleidet,  
mit Bein und Sehnen gewapnet — <sup>1</sup>

Gott war sein Bildner und Töpfer.

9 Versammet euch nun ihr Menschenschöpfer und Prediger des Ungefährs! Prometheus mit plastischen Formen der grossen Göttin, deren Händen der Mensch im Ungefähr, eine Ratte des Nils, ent schlüpfte. Seid ihr nicht mehr, als das Poetische Wort Ungefähr? versuchet das Gottesgebilde — Sie haben Augen und sehen nicht, Sinne und fühlen nicht: wie unter keinen als Schöpfers Händen sich Staub des Feldes zu der tausendfach verschlungenen, lenksamen, zarten, feinen, Seelvollen Königsbildung, die wir an

---

g) s. Hallers größere Physiologie von Anfang bis zu Ende, insonderheit T. VIII. Lib. XXX. vita humana et mors: eine Beschreibung des Menschenbaues, die in der schlichtesten Wahrheit mit jedem Worte schönes Gedicht ist.

1) a: Hast du mich nicht wie Milch gemolken  
und wie Käse lassen gerinnen.  
Mit Haut und Fleisch hast du mich gekleidet  
mit Bein und Sehnen gewapnet,  
Leben und Gnade hast du an mir gethan  
und Dein Aufsehen wahret meinen Dthem —

uns tragen, fügen konnte<sup>1)</sup>). Schaure, Mensch! über jedem deiner heiligen Gliedmaassen war Finger Gottes. Alle unsre Brüder, die Thiere, rief er aus Staube durch Ein allmächtiges Wort<sup>1)</sup>; uns überdachte, berathschlagte er, und — trat ans Werk, formte. Sein Wille ward Handlung —

Herr, wenn ich deinen Himmel sehe, das Prachtwerk,  
Mond und Sterne, die du auch bereitet;  
was ist der Mensch, daß du an ihn dachtest?  
der Sohn des Staubes, daß du dich sein annahmst?  
Fast Göttergleich gebildet,  
mit Würd' und Schöne gekrönt,  
ein Königsgebilde über Alles Werk deiner Hände.  
Alles kniet dem sichtbaren Gott!<sup>k)</sup><sup>1</sup>

\* \* \*

Das Staubgebilde war noch nicht Mensch; Dthem Gottes blies ihm ins Antlitz: da ward der Mensch lebende Seele. „Der Worte: blies ihm ins Angesicht, müssen wir uns „gewöhnen, sagt Luther<sup>1)</sup>). Es ist nicht Deutsch geredet: man „kann es aber nicht haß verstehen, denn wenn man einen Men- „schen ansieht. Den Dthem, den ihm Gott geben hat, findet 10

h) Es gehört mit zur Schönheit des ersten Gedichts unsrer Sprache, des Messias, daß sein Verfasser diesen unsren Erbsprung, unsre Götterbildung, und überhaupt unserer Eltern, Adam und Eva, so tief und hoch gefühlet. S. die Bildung des Erdkloßes unter der Hand Gottes S. 22. Die Anrede an unsre Mutter Erde voll rechter Adamsempfindung S. 71. und wie viele, viele Stellen mehr.

i) 1 Mos. 1, 24.

k) Ps. 8.

l) Predigten übers 1 B. Mos. S. 16. b.

1) a: Herr! wenn ich deinen Himmel sehe, das Werk deiner Hände  
den Mond und die Sterne, die du auch bereitet hast:  
was ist der Mensch, daß du an ihn dachtest  
und des Staubes Sohn, daß du dich sein so annahmst  
fast den Elohim gleich hast du ihn gemacht  
mit Ehre und Schmuck hast du ihn gekrönt  
zum Herren hast du ihn gemacht, über Alles Werk deiner Hande  
Alles hast du unter seine Füße gethan.

„man allein im Angesicht, und sonst an keinem Ort. — Es soll „auch Seele nicht ein Geist heißen, sondern was ein Zeichen ist, „daß der Mensch lebet. Moses und die Schrift heißen Seele, „was da lebet in den fünf Sinnen.“

Othem Gottes, welch Wort der Wahrheit<sup>m)</sup>! Kennets, was in uns lebet, mit Namen von zehnerlei Kräften und Bildern; machts zu Strom und Flamme, ja gar zu Zahl und Saitenspiel; der Erdflos othmet, siehe das Zeichen seines Lebens! Othem ist von ihm; er erkaltet. —

Othem Gottes ist in uns, eine Sammlung unsichtbarer, mächtiger und so verschiedner, nur im Duft zusammengeordneter Lebenskräfte<sup>n)</sup>. Wo unser Blick in diesen Abgrund hinreicht, sieht er zarte Fiebern, wie Grasespitzen, sich regen: reizbar dem Hauche der kommenden Berührung: linder Othem hat sie durchwehet. Dort gehen Ströme, Röhren, Werkzeuge, Sinne der Empfindung. Die Röhre lebet nicht, der Strom lebet nicht, Othem ist in dem Ströme, feinerer Duft, der jene gröbere Regsamkeit zum Leben läutert. Da blüht Licht! da strömt Blut! das Herz schlägt, Gedanke und Wille wandelt; tau-  
11 send Düfte, Regsamkeiten und Kräfte, die uns durchwehen, treiben, und — sonderbares Wunder! — sich in sich zur Einheit finden, fühlen: ich bin Kraft! Siehe Gottheit! inwendige Gegenwart in sich, und allwissende, allgegenwärtige, allmächtige Regung des Erdflofes, darinn ihr sein Urbild hauchte.

m) Zum Verständniß des  $\eta\kappa$  siehe Schultens Orig. p. 16. neuere Ausg. wo man den Zusammenhang der Bilder von Antlitz, Nase, Flamme, Othem, recht Morgenländisch, d. i. mit Uebermacht fühlet, bis S. 38. und sonst häufig. Die Nase, der vorragende Theil des Antlitzes wird bei unsrer schönen Welt, die alles nur in den Augen und auf den Wangen liebet, zu nennen kaum getrauet; nicht so bei Griechen, Römern, am wenigsten im Orient, da war sie Othemgefäß des Geistes Gottes, Kanal des Lebens. S. unten Anmerk.

n) Die Beobachtungen des grossen Hallers über die Irritabilität und Sensibilität im Abgrund' ihrer Unterschiede leihen mir, was ich sage.

In ihrem Körper verliert die Seele Raum und Zeit: sie will und es wird: sie fühlt und weiß, was sie fühlet: hält den Körper, und ist doch nicht Körper. Ein Sturmwind geht vor dem Herrn her; aber der Herr ist nicht im Sturme. Ein Erbeben der Glieder; aber der Herr ist nicht im Erbeben. Ein Feuer; aber der Herr ist nicht im Feuer. Dithem Gottes, ein sanftes Säusen; es ist der Herr und sein Abbild, die Seele.

Der das Band der sieben Sterne band und den Orion gürtete, band auch diese unzählbare sich unter einander geordnete Kräfte, die er durch ewige Ebbe und Fluth, durch Anstrengung und Erholung, zusammenhält, und daraus Engelspeise, Gedanken, Triebe, Glaube, Thätigkeit, Leben bildet. Nicht Mond, nicht Sonne, keinem belebten Staube der Welt ist Gott so innig nahe, als mir: gegenwärtiger Gott! ein wandelnder Hauch des Schöpfers.

Aber nur in einer Handvoll Erde — siehe da den Widerspruch im Menschen, Himmel und Erde, die zusammengesetzten Ende der Schöpfung! Adam ein Name des Nichts, der Niedrigkeit, Schwäche, Unreinigkeit und des Verschwindens<sup>o)</sup>.

Er kennet unser Gemächte:  
weiß, wir sind Staub.  
Menschenleben wie Gras,

12

---

o) Ich mag die Genealogie der Niedrigkeit in den Orientalischen Erdenamen, Menschennamen, Adamsnamen nicht durchführen: sie läuft durch den ganzen Hiob, Psalmen, Propheten und alle Morgenländische Dichter: sie erstreckt sich bis auf alles, was den Menschen umgiebt, Zelt, Hütte, Welt, Daseyn der Erde: lauter Namen des Nichts, der Eitelkeit, des Verschwindens. Nirgend ist diese Wahrheit stärker<sup>12</sup> und schmachsender ausgeführt worden, als bei ihnen. Land, Himmelsstrich, Sprache, Lebensart, Regierung, alles trug bei, dies Erdenichts im Menschen recht zu fühlen. Aber eben so erhaben sind sie auch, wenn sie den Dithem Gottes, den Geist, singen, der uns belebt: da kriechen unsre Dichter, wenn sie hauchen, flammen und wie ein Windsturm brausen. Die oben angeführte Stelle Hiobs, da der Staubmensch dem flammenden reinen Lichtengel entgegengesetzt wird, ist von unsern Uebersetzern selbst nicht verstanden.

Menschenblüthe wie Blume des Feldes,  
Ein Hauch, sie ist nicht mehr;  
wo ist sie? —

— — Ein Geist ging mir vorüber; ich zitterte,  
die Haare starrten empor.

Er stand: ein Bild, wie ohne Gestalt,  
ein Lüftchen wehte, die Stimme sprach:

„Was ist ein Mensch vor Gott?

„ein Mann vor seinem Schöpfer?

„Licht=Boten sind nicht treu vor ihm:

„am Engel findet er Fehl.

„Und was ist der Wohner der Hütte von Leim,

„Staubgegründet und schnell von Motten zernagt!<sup>1</sup>

„Von Morgen zu Abend, so sind sie nicht mehr,

„sind hin und wissen es nicht.

Aber in ihm ist Kraft, Weisheit, Würde; Othem des  
Allmächtigen, das Schnauben seiner Nase.

Der <sup>2</sup> Geist ist's in dem Menschen,  
und der Othem des Allmächtigen macht sie weise.

— Geist Gottes hat mich gemacht,

Der Othem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben.

13

— Die Leuchte des Herrn ist Menschen Othem,  
die gehet durch's Herz.<sup>3</sup>

— Laßt<sup>4</sup> ab vom Manne mit Othem in der Nase,  
denn groß ist er geachtet.<sup>5</sup>

Der Streit Gottes mit dem Menschen heißt Hadern des  
Geistes im Fleische: das ewige Werk Gottes, Erde mit Geist  
zu beleben, und aus Leben in Leben zu läutern. — Die älteste  
Abgötterei war nicht Mond und Sonne, sondern das Gottes=  
bild im Menschen; vor der Sündfluth waren keine andere  
Götzen, als die Gottesesöhne, die Räuber der Erde, Menschen

1) a: — des Wohner der leimernen Hütte  
in Staub gegründet und von Wirmern zernaget:

2) a: Aber der

3) a statt „Die Leuchte . . . Herz“:

— Ich muß reden, daß ich Othem hole  
der Othem des Allmächtigen ist in mir

4) a: laßt

5) a: denn er ist hochgeachtet —

mit Dthem in der Nase. Fülle der Wahrheit ist in dem Bilde, der Knote unsrer Natur, der Knäuel unsrer Bestimmung. Verliere Eins dieser Enden, o Mensch, deine Niedrigkeit oder Hoheit; du bist in unermesslicher Irre.

Wir kommen bald in Gegenden und Zeiten, da es Religion war, den Hauch Gottes, als zur Strafe in seinen Erdflos versenkt, zu betrachten, ihn also mit aller Gewalt der Sehnsucht in ein höheres Leben zu entkörpern und in seinen Ursprung zu senken. Der Schüler Johi schwindelte über Stern und Sphären an die nächste Gränze des Nichts, seine Gottheit, verlor, was er auf der Erde suchen sollte, und fand, was er auf dem Sonnenroß seiner Einbildung finden mußte, Nichts! Traurige Abweichung, die tausend Menschenköpfe und zehntausend Kreise Menschlicher Glückseligkeit zerstört hat; nicht aber trauriger, als da jenes Wollusthier, der Epikurer, alles Göttliche in sich verkennt und im Schlamme wühlet. Der will zu hoch hinaus und fleucht als Dthem in die Lüfte; dieser liegt Schlamm auf der Erde; kein Finger des Herrn hat ihn noch berührt. —

In der Mitte liegt Wahrheit. Dthem Gottes, aber im Erdegefäß, der Abdruck des webenden Schöpfers, aber noch Thier des Feldes. Jener verlasse und stürme sein Haus nicht; dieses fehle nicht den Geist zum Wurme. Er belebs mit Liebe und Wahrheit: so wird sein ganzer Leib Licht, und Alles um ihn, von Gottesnatur bezeichnet, in sie geläutert und ihrer Glückseligkeit Antheil. — Ein webender Gott in Erdegefäßen<sup>p)</sup>.

Alle einseitigen Systeme der Menschenpflicht und Glückseligkeit sind falsch, wie man sie auch schmücke. Ihr sprecht von unendlicher Würksamkeit, Nege und Begierde in uns; wahr! der

---

p) Es wäre der Mühe werth, eine Menschenlehre zu versuchen, wie sie sich der Orient dachte und noch denkt, und wie die Bibel ihre Himmelsanschlüsse, aus denen jene Lehre ist, gründet. Unsr Metaphysik hat hier alle Begriffe verwirret. — S. zum Ursprung des Wortes Seele, Geist, Schultens Orig. S. 26. 27. 36. 37. 51. 53. Via reg. S. 41. Zu Job seinen Kommentar u. a.